

Lady unter Gentlemen

Londons Savile Row ist eine Männerbastion. Doch nun hat sich mit Kathryn Sargent erstmalig eine Frau in ihrem eigenen Atelier unter den Herrenschnidern durchgesetzt. Zu Besuch bei einer Unbeugsamen



Sie vermisst den Körper des Kunden – und die Seele gleich mit: Kathryn Sargent

Wenn er sich in die Hände eines Schneiders auf Londons Savile Row begibt, kann erwarten, dass der Anzug sitzt. Trotzdem lässt sich bei den „Cutters“ oft eine gewisse Distanz zum Kunden feststellen – ein Gespräch, das über das Kleidungsstück hinausgeht, erlebt man selten. Bei Kathryn Sargent ist das anders. Wenn sie vor dem Spiegel das Band anlegt, die Augen hinter der Brille zu Schlitzeln verengt, vermisst sie nicht nur den Körper ihres Klienten: Durch leise Fragen nach seinem Berufsleben, seinen Hobbys, seinen Essgewohnheiten, seinem Musikgeschmack und sogar seiner Art von Humor erkundet sie die Seele gleich mit. Sie ist der Überzeugung, dass ihr fertiges Produkt auch zum Innenleben des Kunden passen muss. Andernfalls hat sie ihre Arbeit nach ihren Maßstäben nicht ordentlich gemacht. Die besondere Begabung fürs Zwischenmenschliche könnte auch damit zu tun haben, dass sie eine Frau ist. Und damit im Milieu der Londoner Herrensneider irgendetwas zwischen einer Ausnahme und einer Sensation. Vor gut einem Jahr mietete sie sich im ersten Stock der Brook Street 6 ein, fünf Minuten von der Row entfernt. Seitdem zeigt sie als erste Frau überhaupt allen Traditionalisten, was im dritten Jahrtausend alles geht. Schneider gibt es auf der Row seit 170 Jahren, als Henry Poole dort eröffnete. Doch in den Werkstätten kommen die Damen fast nur als „Finisher“ vor – also diejenigen, die mit ihren weichen Händen das Taschenfutter einnähen oder die Knopflöcher umgarnen. Das ist keine

sehr einträgliche Tätigkeit – und sie fällt nur auf, wenn sie schlecht ausgeführt ist. Die Kundschaft großer Häuser besteht außerdem zu 90 Prozent aus Männern. Das gibt den Zuschneidern, die sich als Architekten der Kleidungsstücke definieren, immer das Argument: Ein Mann will sich erfahrungsgemäß nicht von einer Frau vermessen und bei der Anprobe anfassen lassen. Also lassen wir's besser, wie es ist. Kathryn Sargent amüsiert es, wenn sie mit solchen Dingen konfrontiert wird. Weil sie weiß, dass kaum männliche Kollegen dafür ausgebildet sind, für Frauen zu schneiden. Sie hat 30 Prozent Kundinnen: Jene Klientel, die mit der Qualität dessen nicht zufrieden ist, was sie von der Stange bekommt – und bereit ist, für ein Kleidungsstück bis zu vier Anproben in Kauf zu nehmen. So gebietet es der Standard, den Sargent kennengelernt hat, und da kennt sie keine Kompromisse: „Kathryn ist fantastisch, sie geht immer ihren Weg“, sagt ihr grauhaariger Mentor Philip Parker, lange Chefschneider von Henry Poole. Das sagt einer wie er, der seit mehr als 50 Jahren im Geschäft ist, bestimmt nicht oft. Diese Unbeugsamkeit kann man als Kern ihres Charakters sehen. So ruhig ein Gespräch in ihrem Atelier zwischen all dem warmen Holz, den halb fertigen Jacketts und den Schnittmustern in Packpapier ist, so deutlich sind ihre Positionen. Anders lässt sich eine Karriere wie ihre nicht durchhalten. Sargent kommt aus Leeds, einer Arbeiterstadt in Yorkshire, in der echte Kerle noch was zählen, und wollte eigentlich etwas mit Kunst

oder Design machen. Auf dem College bestand ihre erste Aufgabe darin, eine Woche lang möglichst genau eine Schachtel Streichhölzer zu zeichnen. Andere hätte das genervt: „Aber ich fand die Präzision faszinierend, die für dieses Detail nötig war.“

Mit der Welt der Herrenschniderei kam sie in einem kleinen Atelier in der Cork Street erstmalig in Berührung. Deren Chefs unterstützen sie von dem Moment an, als sie zum ersten Mal eine Nadel in der Hand hielt. Sie stellten auch den Kontakt zu Gieves & Hawkes her, diese Firma ist eine von Savile Rows „big guns“. Was sie dort vor rund 20 Jahren als Zuschneider-Lehrling erwartete? Kathryn Sargent lächelt, wie es wohl nur gebürtige Briten können. Aus ihren Worten geht hervor, dass sie als letztes Glied der Kette unter all den sehr konservativen Gentlemen das ein oder andere zu hören bekam. Umso erstaunlicher ist es, wie unbeeindruckt sie sich durchbiss – und wie diskret sie damit heute umgeht. Niemand kann ihr nehmen, dass sie in dem Haus, das einst den Marineblazer erfand, bis zum „Headcutter“ aufstieg. Allerdings entwickelte sich ihr Arbeitgeber immer weiter weg von einem klassischen Bespoke-Atelier hin zu einem Outfitter mit dem Fokus Konfektionsware, die man weltweit anbietet.

Also ging Kathryn Sargent den nächsten Schritt, mietete sich zunächst beim Traditionshaus Meyer & Mortimer einen Platz in der Werkstatt und zog dann gegenüber vom Hotel „Claridge's“ ein. Auf der Row sind die Mieten inzwischen so hoch, dass es selbst für die großen Häuser zuweilen schwierig wird. Wer sie aufsucht, lernt eine Frau kennen, die mit höchster Akribie ihr Handwerk ausübt; so variiert sie als eine der wenigen beispielsweise ihr Zuschneidesystem je nach Körperbau. Es scheint, als ob jedes Buch, das über Herrenmode je verfasst wurde, bei ihr im Regal steht. Mehr als 60 Stunden Arbeit fließen in einen Dreiteiler, geschnitten und genäht in London-Mayfair – ein Jackett startet bei 2600 Pfund, weniger als man bei den meisten Konkurrenten loswird. Sargent besucht nun auch schon die USA und hat zwei feste Angestellte; sie hat sich durchgesetzt. Aber natürlich lauert da in ihr schon die nächste Ambition: „Ein Geschäft direkt auf der Row, das wär's“, sagt sie. Wer diese Frau aus Yorkshire erlebt hat, weiß: Sie wird es garantiert eröffnen.

Philip Cassier



Nimm doch bitte mal meine Schere: Mit Prinz Charles und Camilla bei Gieves & Hawkes